

22. *Peripsocus alboguttatus*. Mit *phaeopterus* zusammen, aber ebenfalls selten.
23. *Bertkauia prisca*. Unter Steinen häufig, vom Juni an bis zum October; auch im Walde am Boden unter Blättern; ich vermuthe, dass nur die ♀ ungeflügelt sind, da die Fühler nicht nach dem *Atropinentypus* gebaut sind.
24. *Hyperetes guestfalicus*. Zwei Exemplare unter Platanusrinde
25. *Troctes divinatorius*. Sehr häufig.
26. *Atropos pulsatorius*.

Herr Professor Schmitz berichtete über die Verbreitung der Roth-Tange (Florideen) im Gebiete der rheinischen Flora. Der Vortragende besprach zunächst im allgemeinen das Vorkommen der Algen in den Gewässern des Vereinsgebiets und schilderte in Kürze die verschiedenen Formen, in denen die Algenvegetation aufzutreten pflegt. Er ging dann näher auf das Vorkommen der Roth-Tange ein und berichtete ausführlicher über die Ergebnisse seiner bisherigen Beobachtungen über die Verbreitung der einzelnen Gattungen innerhalb der Rheinlande. Diese Ergebnisse waren bisher noch sehr unzureichend und unvollständig, da der Vortragende hier ausschliesslich auf die Ausbeute seiner eigenen Excursionen in der nähern oder weitem Umgebung von Bonn angewiesen war. Zu einer genauern Durchforschung des Vereinsgebiets in dieser Richtung bedürfte es jedoch der Mitwirkung zahlreicher Forscher in den verschiedenen Landestheilen, wesshalb der Vortragende zum Schluss an seine Fachgenossen die Bitte richtete, bei ihren botanischen Excursionen auch der Algenvegetation ihre Aufmerksamkeit schenken und den Vortragenden bei der phykologischen Durchforschung des Vereinsgebiets unterstützen zu wollen.

Nachdem hierauf noch Herr Geh. Bergrath Fabricius die Beschreibung des Bergreviers Deutz vom Bergrath Buff und Herr Wirklicher Geh. Rath v. Dechen die zweite Ausgabe der geologischen Uebersichtskarte von Rheinland-Westfalen, ferner das neue Blatt Wiesbaden und die zweite Ausgabe des Blattes Mayen der geologischen Karte vorgelegt hatten, erfolgte der Schluss der Versammlung um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Th. Bräucker †.

Am 3. Mai 1882 starb zu Derschlag bei Gummersbach Th. Bräucker, fast seit Gründung unseres Vereines zugleich dessen treues Mitglied. Geboren am 1. April 1815 zu Langenscheid, widmete er sich dem Lehrerberufe, und wirkte zunächst nach Absolvierung des Soester Seminars 17 Jahre lang in Marienborn, und von da ab bis zu seiner im Jahre 1877 erfolgten Emeritirung in Derschlag. In

den Mussestunden suchte er Erholung und neue Anregung in der Kunst, namentlich der Malerei, und dem Studium der Naturwissenschaften, dem er sich in seinem späteren Lebensalter mit Eifer zuwandte. Namentlich waren es die einheimischen Produkte des Thier-, Pflanzen- und Mineralreiches, deren Kenntniss sich Bräucker angelegen sein liess, und von denen er sich reichhaltige Sammlungen anlegte. Sein Herbarium enthält über 6500 Arten und Formen von Phanerogamen und Kryptogamen; seine Mineralien- und Petrefakten-sammlung an 1600 Stück, gewiss ein Zeugniss von seltener Rührigkeit. Veröffentlicht hat Bräucker nur wenig und dieses erst auf Veranlassung Anderer, die wünschten, dass er sein reiches Wissen nicht vergrabe; hier sei genannt: „292 Deutsche, vorzugsweise Rheinische Rubus-Arten und Formen . . .“ und „Deutschlands wilde Rosen, 150 Arten und Formen . . .“ Berlin, Adolf Stubenrauch. — Auch mehrere ungedruckte Manuskripte hinterliess Bräucker, darunter eine Geschichte des Oberbergischen Landes und eine naturwissenschaftliche Schilderung des Flussgebietes der oberen Agger.

Das Vereinsmitglied Herr Dr. Overzier in Cöln hat nachstehende, bisher nur als Manuskript gedruckte Mittheilung an den Vereinssekretär mit dem Ersuchen um Abdruck an dieser Stelle eingesandt.

Wetter-Prognosen auf längere Zeit.

Eine Beobachtung, wie in den unterhalb des Mondes vorüberziehenden Wolken förmliche Löcher entstanden, ist der Anlass ausdauernder, fast stündlicher Beobachtungen gewesen, die mich zu höchst überraschenden Resultaten brachten. Alexander von Humboldt, welcher eigene Wahrnehmungen bezüglich einer die Wolken zerstreuenden Kraft des Mondlichtes anführt, bezieht sich dabei in seinem Kosmos auf John Herschel, welcher die Erscheinungen der schnellen Wolkenzerstreuung durch den Mond „als eine meteorologische Thatsache“ betrachtet, die, setzt er hinzu, „von Humboldt's eigener Erfahrung und dem sehr allgemeinen Glauben spanischer Seefahrer in den amerikanischen Tropenmeeren bekräftigt sei.“ Humboldt nimmt mit Herschel an, dass die Wärme des Mondes, dessen Oberfläche vierzehn Tage lang ununterbrochen und ungemildert der Einwirkung der Sonne ausgesetzt sei, namentlich bei Vollmond in den höheren Schichten der Atmosphäre absorbirt werde und dadurch sichtbares Gewölk in unsichtbaren Dampf verwandelt. Ich wollte der Ursache dieser Löcherbildung nachforschen und beobachtete zu diesem Zweck vor Allem auch den Zug der Wolken in der Umgegend des Mondes. Es überraschte mich dabei das mit dem Vorrücken des Mondes eigenthümliche Drehen derselben. Als Ursache dafür glaubte ich die atmosphärische Ebbe und Fluth annehmen zu müssen. Ich stellte die diesbezüglichen Rechnungen an, arbeitete auf Grundlage derselben Prognosen auf 6, 10, 20 und